

# Teltower

Ersteinstägig  
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.  
Abonnementpreis für das Vierteljahr M. 1,25; durch Postboten  
oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.  
Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten, Briefträgern  
und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Str. 87,  
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren  
und unseren Agenten im Preise angenommen.  
Preis der einzelnen Beilagen  
oder deren Raum im Angehörigen 20 Pf., im Restlichen 40 Pf.

# Kreis-Blatt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Lützowstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß:  
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 43. Berlin, Donnerstag, den 20. Februar 1896. 40. Jahrg.

### Abonnements pro Monat März

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise  
von 57 Pfg. (inklusive Postgebühren) werden  
von den Kaiserlichen Postanstalten, den Brief-  
trägern und unseren Expeditoren entgegen-  
genommen. Die Expedition.

### Kriegs-Chronik. 1871.

20. Februar. Der Präsident der französi-  
schen Republik Thiers, mit ihm Fabre (Minister  
des Aeußern) und Ricard (Minister des Innern)  
treffen von Bordeaux in Paris ein, begleitet  
von der aus 15 Mitgliedern bestehenden Friedens-  
kommission, der nur gemäßigten, dem Frieden ge-  
neigten Mitglieder der National-Verammlung  
angehören.

Der Bundesrath des Deutschen Reiches hält  
seine erste Sitzung ab.

### Amtliches.

Berlin, den 15. Februar 1896.

Der Maurer- und Zimmermeister M. Lehfeldt  
zu Lankwitz beabsichtigt auf seinem in Lankwitz,  
Mariensfelderstraße 22, belegenen, im Grundbuche  
von Lankwitz, Band 21, Fol. 626, verzeichneten  
Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten  
Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächterei  
zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der  
Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige  
Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen  
bei mir schriftlich in zwei Exemplaren oder zu  
Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist  
können Einwendungen in dem Verfahren nicht  
mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen  
während der Dienststunden in meinem Bureau  
hier selbst, Victoriastraße 18, zur Einsicht aus.  
Zur mündlichen Erörterung der gegen das  
obenbeschriebene Vorhaben etwa rechtzeitig er-  
hobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf  
Sonnabend, den 7. März 1896,  
Vormittags 11 Uhr,  
in meinem Bureau, Victoriastraße 18 hier selbst,  
mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des  
Ausschlebens des Unternehmers oder der Wider-  
sprechenden gleichwohl mit der Erörterung der  
Einwendungen wird vorgegangen werden.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 14. Februar 1896.

Der Roffäth Wilhelm Hanke zu Klaus-  
dorf hat den für das Jahr 1896 angeforderten  
Hengst „Aaby“, 5 Jahre alt, Däne, 1,76 m  
groß, von brauner Farbe, käuflich erworben. —  
Das Deckgeld beträgt 15 Mark.

Der Landrath. Stubenrauch.

### Mutter und Sohn.

Novelle von Ludwig Ziemsen.  
(13. Fortsetzung.)

Starrden Auges blickte der Forscher  
hinüber nach der betenden Gestalt, und Blume  
und Glas sanken ihm am Leibe herab. Welch  
ein Bild! Er schüttelte den Kopf für ihn! — Ja,  
selbst für ihn, dessen Seele sich seit lange dem  
Menschenleide und den Menschheitsjahren ver-  
schloffen hatte. Auf dem Herzen dieses  
Weibes mußte das Leben mit furchtbarer Schwere  
lasten! Aus diesen erstarrten Augen sprach  
allerlei Seelengramm mit schredlicher Vereit-  
samkeit! — Natürlich! — Warum auch nicht!  
— Sollte sie allein frei bleiben vom allgemeinen  
Fluch dieses verabscheuungswürdigen Menschen-  
daseins! — Mochte sie sein Elend doch fort-  
schleppen, wie die andern, deren die Natur die  
Straf genossen, den Willen zum Leben zu  
verneinen! — Jammervolle Schwächlinge — wie  
ich! wie ich!

Die letzten Worte blieben nicht mehr bloß  
Gedanken, selbstqualerisches Grübeln. Stöhnend  
drangen sie über die blaffen Lippen des ein-  
samsten Mannes und erschütterten ihn bis zur  
Straflosigkeit. In einem Baumstamm zurückge-  
sunken, die Rechte über die schmerzvoll gefurchte  
Stirn, die düsterblickenden Augen gebreitet, ver-  
harrte er schwerathmend geraume Zeit. —  
Als er wieder aufschaute und die müden Augen  
auf die Stelle richtete, wo er die ergreifende  
Erscheinung gehabt hatte, war dieselbe ver-  
schwunden. Ein bitteres Lächeln verzerrte die  
Lippen des unglücklichen Forschers. „Nun ist  
sie dahingegangen im alten Elend und glaubt  
es leichter zu tragen, nachdem sie, fern von der  
Menschenbrut, in der freien Natur ein paar

### Nichtamtliches.

#### Rundschau.

Berlin, 19. Februar.

\* Unser Kaiser, welcher gestern Vormittag  
im Jagdschloß Hubertusstock den Staats-  
sekretär des Reichs-Marine-Amts, Vizeadmiral  
Hollmann und den Chef des Marinekabinetts,  
Admiral à la suite, Kontrreadmiral Freiherrn  
von Senden-Vibrant zum Vortrage empfing,  
gedenkt heute Abend um 7 Uhr 35 Min. von  
Hubertusstock in Berlin wieder einzutreffen und  
später mit der Kaiserin die Großfürstin Konstantin  
von Rußland am Bahnhofe Friedrichstraße zu  
begrüßen. Ihre Majestäten werden in den  
Königszimmern des gedachten Bahnhofes das  
Souper mit der Großfürstin einnehmen, welche  
schon heute Abend mit dem jahresplanmäßigen  
Sitzunge die Reise nach St. Petersburg fortsetzt.  
— Nach den bisher getroffenen Bestimmungen  
begibt sich der Kaiser morgen (Donnerstag)  
Abend nach dem Diner bei dem Ober-Präsidenten  
von Mecklenburg in den Englischen Bause [Vgl. die  
Notiz in der Kreisrubrik. Die Red.] mittelst  
Sonderzuges nach Wilhelmshaven zur Ver-  
eidigung der Marine-Reservisten, welche daselbst  
am Freitag, den 21. d. Mts., stattfindet. Der  
Kaiser dürfte am Sonnabend, den 22. d. M.,  
Mittags, Wilhelmshaven wieder verlassen und  
Abends in Berlin wieder eintreffen, nachdem er  
vorausichtlich, wie in den Vorjahren, auf der  
Rückreise kurzen Aufenthalt in Bremen ge-  
nommen haben wird.

— In den Abg. von Venda hat der Prä-  
sident des Reichstages Frhr. von Vuol zu  
dessen gestrigen 80. Geburtstag folgendes  
Glückwünschschreiben gerichtet:

„Hochverehrter Herr Kollege! Ew. Hochwohl-  
gebornen feiern heute durch Gottes Gnade in  
voller körperlicher und geistiger Frische Ihren  
80. Geburtstag. Es ist mir eine besondere  
Freude, Ihnen zu diesem weihenollen Tage, an  
welchem Sie auf einen langen ehrenvollen Dienst  
im öffentlichen Leben zurückblicken dürfen, und  
zugleich namens des Reichstages die  
herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzu-  
bringen. Mit dem herzlichsten Wunsche, daß Sie,  
hochgeehrter Herr Kollege, noch lange Jahre  
Ihrem treuen Wirken im Dienste des Vater-  
landes und Ihrer Familie erhalten bleiben, habe  
ich die Ehre zu sein mit vorzüglichster Hoch-  
achtung Ew. Hochwohlgebornen ganz ergebenster  
Präsident des Reichstages Freiherr v. Vuol.“

#### Ausland.

Italien. Eine Meldung der „Agenzia  
Stefani“ aus Massanah vom 18. ds. Mts.  
bejagt: Die telegraphische Verbindung mit dem

Operationskorps, welche nach längerer Unter-  
brechung gestern Nachmittag für kurze Zeit  
wiederhergestellt war, ist aufs neue unter-  
brochen. — Eine Depesche des Generals Va-  
rateri aus Sanriat vom 17. ds. Mts.  
meldet, daß Nas Sebat und Nas Ago in der  
Nacht des 14. Februar mit einem kleinen Theile  
ihrer Truppen von den Italienern abfielen  
und am 16. ds. Mts. die kleine Station der  
Italiener bei Kol Seeta südlich von Adigrat  
angriffen, worauf sie gegen den Paß von Mequa  
weitermarchirten. Der Hauptmann Moccagatta  
ist am 16. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr von  
Atabei (einer italienischen Station) 1 1/2 Stunden  
westlich von Mequa mit 300 Mann italienischer  
Truppen gegen Mequa vorgerückt und auf den  
Feind gestoßen, mit dem er sich in ein Gefecht  
einließ, welches er in Erwartung von Ver-  
stärkungen in die Länge zog. Major Balli  
traf dann auch mit dem 7. Bataillon ein und  
griff sogleich Kol Seetas an, welcher Punkt  
nach sehr lebhaftem Kampfe zurückgenommen  
wurde. Die Haltung der italienischen Truppen  
ist ausgezeichnet. Auf der Seite von Kassala  
ist alles ruhig.

England. Das Unterhaus hat die  
Adresse angenommen. Vorher hatte der  
Staatssekretär der Kolonien Chamberlain  
u. a. erklärt, nach den neuesten Nachrichten  
seien 21 Mann der Streitkräfte Jamesons  
im Gefecht bei Krügersdorf getödtet worden,  
oder später gestorben. 46 Mann seien theils  
krank, theils verwundet ins Hospital gebracht  
worden. Ueber den Verlust der Bürgertruppen  
liege keine offizielle Mittheilung vor.

— Die irische Partei des Unterhauses wählte  
gestern Dillon mit 38 gegen 21 Stimmen zum  
Präsidenten.

Spanien. Eine Depesche des Generals  
Weyler bestätigt die Nachricht, daß es  
Maceo gelungen ist, die spanischen  
Linien in der Richtung nach Orien zu  
durchbrechen. — Wie der „Heraldo“ berichtet,  
hat der Gesandte der Vereinigten Staaten in  
Madrid, Taylor, an die Regierung eine formell  
gehaltene Note gerichtet, in welcher derselbe  
Aufklärungen in Betreff eines Vortrages erbittet,  
welchen der Kommandant der Karavelle „Santa  
Maria“, Concas, in der geographischen Gesell-  
schaft über die Eindrücke während seines Auf-  
enthaltes in den Vereinigten Staaten gehalten  
hat. Die Note wäre ungerechtfertigt, sagt der  
„Heraldo“, da die Gesellschaft eine private sei.  
Die Note hat den Marine-Minister unangenehm  
berührt.

Türkei. Nach einer Meldung der „Times“  
aus Konstantinopel hätte der Sultan gestern  
Nachmittag seine Genehmigung für die Anleihe  
ertheilt.

### Aus den Parlamenten.

#### Deutscher Reichstag.

(42. Sitzung vom 18. Februar.)

Der Reichstag lehnte die Beratung der An-  
träge Auer und Under, betreffend das Vereins-  
und Versammlungsrecht, fort. Abg.  
Nicker (fr. Ver.) hält den jetzigen Zustand  
auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungs-  
rechts mit dem allgemeinen direkten Wahlrecht  
nicht für vereinbar, macht der Regierung den  
Vorwurf, daß sie in der Ausführung des Artikels  
4 der Verfassung, soweit sich dieser auf das  
Vereins- und Versammlungsrecht beziehe, lässig  
gewesen sei, und beantragt, die Anträge einer  
Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Staatsminister v. Bötticher führt aus,  
daß der Artikel 4 der Verfassung nicht so auf-  
zufassen sei, als ob er den verbündeten Re-  
gierungen die Verpflichtung auferlege, die dort  
angezogenen Materien gesetzgeberisch auszu-  
gestalten; er bezeichne vielmehr nur diejenigen  
Gegenstände, auf welche sich die Kompetenz des  
Reichs beziehe, die also vom Reich in Angriff  
genommen werden könnten. Der Vorwurf des  
Abg. Nicker sei indessen auch materiell un-  
begründet, denn eine Anzahl Regierungen sei mit  
dem in ihren Ländern herrschenden Vereins- und  
Versammlungsrechte ganz zufrieden und sehne  
gar keine Aenderung herbei. Daher sei die Be-  
sorgung gerechtfertigt, daß, wenn diese Materie  
in Angriff genommen würde, ein Uebereinkommen  
schwer zu erzielen wäre, und es sei auch fraglich,  
ob überall besseres Recht geschaffen würde. Gegen  
den Versuch einer Kommissionsberatung sei nichts  
zu erinnern, aber die Kommission müsse dann den  
verbündeten Regierungen die Ueberzeugung ver-  
schaffen, daß sie wirklich etwas Brauchbares zu  
Stande gebracht habe.

Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp.) ist  
gegen die Anträge und gegen deren Kommissions-  
beratung, weil ein Unverständnis der gegen-  
wärtigen Reichstagsmehrheit mit dem Bundes-  
rath in dieser Frage nicht zu erzielen sei. Abg.  
v. Marquardsen (natlib.) meint, daß die  
gegenwärtige Session so sehr mit überaus  
wichtigen Arbeiten belastet sei, daß es sich nicht  
empfehle, das Arbeitsmaterial noch zu vermehren.  
Abg. v. Djiemborsky-Pomian (Pole)  
spricht sich insbesondere im Interesse seiner  
Landsleute für eine durchgreifende Aenderung  
des jetzigen Vereinsrechts aus. Abg. Fraut  
(dtshlos. Rep.) will die Anträge rundweg ab-  
lehnen; seine Partei sei mit dem jetzigen Zustand  
zufrieden.

Preussischer Minister des Innern Frei-  
herr von der Recke betont, daß der Deutsche  
als zoon politikon ein besonderes Verlangen

Worte — von thörichter Hoffnung vielleicht —  
in den Wind hinausgesprochen! — Gut, gut!  
— Der Ertrinkende greift nach einem Strohhalm.  
Mag er dich tragen, Thörin — mag er dich  
tragen — bis du ihn fahren lässest und — ver-  
zweifelt! Dann ist dem Uwillen, der dich  
schuf, Genüge geleistet!

Er raffte seine Sachen, Pflanzentafel und  
Spaten, Gesteinshammer und Tazche zusammen,  
drückte den breitkrempigen Hut in die gerunzelte  
Stirn und machte sich auf den Weg, den er  
durch das oft tiefe Weidenbruch mit kundigem  
Auge und sicherem Tritt verfolgte, bis der  
Moorboden sich allgemach erhob und ein Laub-  
wald den Dahinschreitenden aufnahm. Hier  
wandelte er lässiger dahin, nur dann und wann  
stehen bleibend, wie um einen Gedanken durch  
die verchlungenen Rinde der Desperation  
besser verfolgen zu können, manchmal auch, um  
eine seltene Pflanze in der rissigen Rinde einer  
Eiche, einen unscheinbaren Pilz am Fuß der  
Buche oder das Zerförmungsmerk eines Insekts  
an dem Blüthenzweige einer Staude mit dem  
Forscherauge des Botanikers zu betrachten.

Und so nähete er allgemach jenem Landhause  
an der Brücke, dessen thurmartiger Dachbau,  
das grüne Dächlein des verwilderten Gartens  
hoch überragend, dem schweifenden Wanderer  
schon von weither zu winken schien. Sinnend  
ruhte der düstere Blick des Gelehrten auf Haus  
und Garten, und ein resignirtes Kopfschütteln  
begleitete bitter gemurmelte Worte. „Eine öde  
Heimstätte für den Friedlosen! — Wüßt und  
einjam! — Einjam wie mein Leben!“

Wie dieser Blick mich abtödt! — Und  
doch — und doch kriecht man immer wieder  
hinein in die Höhle und bedt und schützt hinter

ihren Wänden ein Dasein, das des Schutzes  
wie der Deckung so wenig werth ist! — Nicht  
es eine größere Konsequenz! — Prüf der  
Schwäche! — Mich ekelt vor mir selber!“

Düsteren Antlitzes schritt er über weit ge-  
streckte Wiesen, die das Flußufer säumten, der  
Gartenpforte zu, und zog hier mit starkem Rud  
die Klingel. Auf den ersten Laut, den die tief-  
tönende Glocke von sich gab, erhob sich innen  
jenseits der Mauer vielfimmiges Getöse, das  
an Energie zunahm, als ein grauhaariger Mann  
auf den Klang der Glocke herbeieilte und den  
schweren Kiesel an der Pforte zurückschob. In  
hohen Sprüngen stürzten vom Hause her zwei  
riesenhafte Hunde, ein zottiger schottischer Wind-  
hund und ein australischer Dingo, über den  
Rasenplatz daher und schlugen, da sie des ein-  
tretenden Herrn gewahr wurden, ein Freuden-  
geheul an, verjuchten auch an dem Abwärtenden  
emporzuspringen. Ein vier Fuß hoher herrlicher  
Pfauentranich ließ sein Mittagmahl aus kleinen  
Fischen im Stich, breitete seine gelbe Federhaube  
aus, schlug mit den weißen Flügeln und begrüßte  
den heimkehrenden Gebieter mit schmetterndem  
Trompetenton; klappernd stimmten zwei den  
Gartensteig daher stolzirende Arabustförsche  
mit ein, und der schöne, mit einem streckhaften  
Philippinenhahn jodend in heftigem Zank be-  
griffene Goldfisch ließ vom Kampfe ab, als  
schickte sich dergleichen in Gegenwart des rück-  
kehrenden Hausherrn doch wohl nicht.

Schweigend hatte dieser den Gruß seines  
alten Dieners mit einem Kopfnicken erwidert,  
demselben Tazche, Spatenstock und Kappel ein-  
gehabigt und schritt nun, von den beiden  
Hunden unter liebevollem Schwanzwedeln es-  
fortirt, dem Hause zu. Am Aufgang zur

Veranda saß ein schöner, grauer Perroquet auf  
seiner Luerstange, genoh den warmen Sonnen-  
schein mit Behagen und stötte laut vor sich  
hin. Als er des Gelehrten ansichtig wurde,  
legte er den Kopf auf die Seite, blinzelte ihn  
aus schlaublich runden Augen forschend an  
und ritzte die theilnehmende Frage: „Bist  
vergüßt?“

Da kein Herr, ohne Antwort, trüb lächelnd  
vorüberschritt, schüttelte er, wie unzufrieden mit  
dessen apathischer Haltung, raufchend sein Ge-  
fieder und rief dem Beschwindeuden ein er-  
muthigendes: „hoiho! — hoiho! — Immer  
munter“ nach. Aber das Zufallen von des  
Hausherrn Bibliothekstührer mochte ihn belehren,  
daß für diesmal auf eine erfrischende Unter-  
haltung, mit dem schwergemuthen Mann nicht  
zu rechnen. So entlagte er denn weiteren An-  
knüpfungsversuchen mit dem Unzulänglichen und  
den rothen Schwanz sträubend, nahm er, mit  
der Miene eines mit sich selbst Zufriedenen,  
seine eben unterbrochene Flötenweise wieder auf.

#### Fünftes Kapitel.

Die Woche war dem armen Erfinder in an-  
gestrengter Arbeit nur allzurast verfloßen. Die  
Ergänzung der verlorenen oder unvollständig  
gewordenen Papiere, Zeichnungen und Be-  
rechnungen war viel langsamer vor sich ge-  
gangen, als er gehofft; Auge und Hand hatten  
ihn mehrfach im Stiche gelassen, zu seinem noch  
größeren Schrecken auch das Zahlengedächtniß  
und dies Alles bereitete ihm bei der Arbeit eine  
solche Unsicherheit, beinträchtigte so sehr den  
gewünschten raschen Fortschritt des Werkes, daß  
der bebrochene Sonnabend ihn zu der bedeut-  
samen Wanderung nach Bergfeld im Ganzen  
nur mangelhaft vorbereitet fand. (Fortf.)